



Das Wunder von Leinefelde: Maisonnette im Massenzbau

Wie man die „Platte“ putzen kann ...

Die architektonisch wie sozial beispielhafte Revitalisierung der Plattenbausiedlung „Physikerviertel“ in Leinefelde und die breite Palette ungewöhnlicher Umnutzungen belohnte die *stern*stadt-Jury einstimmig mit dem mit 17.000 Euro dotierten 2. Hauptpreis und empfahl westdeutschen Stadtplanern die Reise nach Thüringen: „Manche Stadt im reichen Westen wäre froh, wenn sie eine solche Siedlung hätte.“



Physiker gab's nie in der größten Plattenbausiedlung der Ex-DDR, nur Massen von Werktätigen – nach der Wende ohne Job. Um ihnen eine preiswerte Bleibe zu erhalten, verwandelte Gerd Reinhardt, Bürgermeister von Leinefelde, einen Teil des kaputten Trabanten in das „Physikerviertel“ und verkündete auf der Jagd nach Zuschüssen bis hin nach Brüssel unbeirrt von Hohn und Spott: „Die verachtete architektonische Schlichtheit der Platte ist ihre Chance. Man kann daraus sogar Lofts, Maisonnetten und Stadtvillen machen.“

Heute gibt es das alles in Leinefelde. Denn Reinhardt fand im Münchner Architekten Muck Petzet einen engagierten Mitstreiter für das „Deutsche Plattenbauzentrum Leinefelde“. Den beiden gelang mit ihrem Stadtumbau ein Welterfolg: besonders aus Japan kommen nun Delegationen, um hier zu lernen, wie man problematische Wohnblock-Quartiere revitalisieren kann.



Sie sehen mit Staunen, wie sich Wohnzimmer durch Integration der kümmerlichen Original-Balkone vergrößern lassen und wie durch aufgeständerte neue Balkone Fassaden entstehen, hinter denen niemand die alte graue Platte vermuten würde. Durch Abriss einzelner Blöcke und Rückbau anderer von sechs auf vier oder zwei Stockwerke entstand eine so lebendige Stadtlandschaft, dass die Japaner nun vom „Wunder von Leinefelde“ sprechen. Vor allem wegen der Kosten: mit 500 bis 750 Euro pro Quadratmeter unterbieten die aufgeputzten Platten Neubauten um das Drei- bis Vierfache. Das Wunder kam aber nicht von ungefähr: ein Rahmenplan und Wettbewerbe waren die Voraussetzung für Lösungen, die – von der deutschen Fachpresse kaum wahrgenommen – in ihrer sozialen wie städtebaulichen Qualität nun beispielhaft sind für Problemsiedlungen von Cottbus bis Osaka.

